

Was hat eine Ausstellung zu ägyptischen Mumien eigentlich mit Württemberg und Stuttgart zu tun? Auf den ersten Blick scheint es da keine Verbindung zu geben. Besucht man allerdings die Antikensammlung im Landesmuseum Württemberg im Alten Schloss in Stuttgart, dann entdeckt man qualitativvolle griechisch-römische Funde aus Ägypten, zu denen mehrere Mumienporträts und Mumienmasken gehören. Diese und eine Anzahl altägyptischer Objekte verdankt das Museum dem gebürtigen Stuttgarter Ernst von Sieglin, der als Seifenfabrikant zu Wohlstand gelangte, seit 1898 archäologische Forschungen in Ägypten finanzierte und einer der größten Kunst- und Kulturförderer seiner Zeit war. 1907 wurde ein Teil seiner Sammlung an die Königliche Staatssammlung vaterländischer Altertümer übergeben, die Vorgängerinstitution des Landesmuseums Württemberg.

Das hundertjährige Jubiläum dieser Schenkung bildet den Anlass für die große Landesausstellung *Ägyptische Mumien – Unsterblichkeit im Land der Pharaonen*, die seit dem 6. Oktober 2007 im Alten Schloss in Stuttgart zu sehen ist. Sie widmet sich den Jenseits- und Glaubensvorstellungen im alten Ägypten, wobei dem Phänomen der Mumifizierung besondere Bedeutung zukommt. Das Leben Ernst von Sieglins, sein Wirken in Stuttgart bzw. in Württemberg und seine Sammlung werden dabei in einem eigenen Komplex thematisiert.

*Kindheit in Stuttgart, Studien in England – Die Entwicklung von «Dr. Thompson's Seifenpulver»*

Ernst Wilhelm Sieglin kam am 21. April 1848 in Stuttgart zur Welt. Er war der älteste Sohn des Apothekers Ernst Heinrich Sieglin (1814–1855) und seiner Frau Mathilde, geborene Staub (1832–1895). Schon mit sieben Jahren verlor Sieglin den Vater, das jüngste seiner vier Geschwister war zu diesem Zeitpunkt noch keinen Monat alt. Finanziell war die Familie aber glücklicherweise ausreichend abgesichert, sodass den vier Söhnen eine humanistische Ausbildung ermöglicht werden konnte. Sieglin besuchte wie seine Brüder nach ihm das Gymnasium illustre, das heutige Eberhard-Ludwigs-Gymnasium, entschied sich nach Ende seiner Schulzeit allerdings gegen eine akademische Laufbahn.

Stattdessen absolvierte er erst eine Ausbildung zum Kaufmann und ging schließlich für mehrere





Villa Weissenburg

Jahre nach England. Dort bildete sich der junge Sieglin nicht nur im Kaufmannswesen weiter, sondern studierte auch Chemie am Londoner University College. Während seines Englandaufenthaltes lernte er den Chemiker Dr. Richard Thompson kennen, der für die Wollindustrie von Manchester und Leeds flüssige Seife produzierte. Gemeinsam entwickelten die beiden Männer eine Seife in Pulverform, die schließlich als «Dr. Thompson's Seifenpulver» international großen wirtschaftlichen Erfolg feierte und Sieglin zu einem sehr wohlhabenden Mann machte.

Nach Deutschland zurückgekehrt, produzierte Sieglin das Seifenpulver anfänglich im kleinen Stil in Aachen. 1880 erhielt er das alleinige Vertriebsrecht für Deutschland, Belgien und die Niederlande, und in den nächsten Jahren erfolgten Werksgründungen in Wittenberg und Berlin sowie im belgischen Verviers. Im Jahr 1897 wurde schließlich das spätere Hauptwerk der Firma in Düsseldorf eröffnet.

*Im Park der Villa Weissenburg werden das Teehaus und der Marmorsaal gebaut*

Ein Jahr später entschied sich Sieglin, mit seiner Familie endgültig zurück in seine Heimatstadt Stuttgart zu ziehen. Im September 1891 hatte er Alice Borchert (1872–1915) geheiratet, 1895 kam der älteste Sohn Ernst zur Welt, es folgten Martha, Erich und

Olga. Als Wohnsitz für seine Familie erwarb Sieglin 1898 die Villa Weissenburg im heutigen Stuttgarter Stadtteil Bopser. Auf einer Anhöhe im Park der Anlage ließ er 1912/1913 einen Pavillon, das so genannte Teehaus, und unterhalb davon eine Gartenhalle mit Marmorsaal errichten, auf deren Dach ein von den Kindern gewünschter Tennisplatz untergebracht wurde.

Mit dem Bau beauftragte der Fabrikant den Stuttgarter Architekten und damaligen Professor an der Schule für Hochbauwesen, Heinrich Henes, die Dekorationsmalerei übernahm Julius Mössel, der auch für den Sternenhimmel in der Stuttgarter Oper verantwortlich zeichnete. Das Teehaus und der Marmorsaal im Weissenburgpark stehen heute noch und werden inzwischen als Ausflugslokal bzw. als Veranstaltungsort genutzt. Die klassizistische Villa wurde dagegen 1964 leider abgerissen.

*Ernst von Sieglin fördert archäologische Ausgrabungen in Ägypten*

Angeregt durch seinen jüngsten Bruder Wilhelm, der eine akademische Laufbahn eingeschlagen hatte und inzwischen Ordinarius für Historische Geographie an der Universität Berlin war, sowie den damaligen Direktor des Deutschen Archäologischen Instituts in Athen, Wilhelm Dörpfeld, finanzierte Sieglin

von 1898 bis 1902 archäologische Ausgrabungen in Alexandria. Die von Professor Theodor Schreiber aus Leipzig geleiteten Untersuchungen widmeten sich der Erforschung des griechisch-römischen Ägyptens, das eigentliche Ziel war dabei die Entdeckung des Grabes von Alexander dem Großen.

Die Grabstätte des makedonischen Herrschers wurde zwar nicht gefunden, dafür förderten die Ausgrabungen im Westen der Stadt aber die Nekropole von Kôm-Esch-Schukâfa zutage. Dabei handelt es sich um eine mehrstöckig unter der Erde liegende Nekropole, die als größte und bedeutendste römische Grabanlage in Ägypten gilt. Weitere archäologische Untersuchungen wurden unter anderem im modernen Stadtteil Hadra durchgeführt, im Königsviertel und auf dem Gebiet des Serapis-Heiligtums. Sieglin finanzierte aber nicht nur die Ausgrabungen, sondern auch deren Aufarbeitung sowie die Publikation der Grabungsergebnisse in mehreren monumentalen Bänden mit dem Titel: *Expedition Ernst von Sieglin. Ausgrabungen in Alexandria*.

Von 1909 bis 1914 war Sieglin erneut Geldgeber für eine große archäologische Expedition, welche der Erforschung des Alten Ägyptens diente. Geleitet wurde das Unternehmen von Georg Steindorff, dem Leipziger Professor für Ägyptologie. Dabei wurden unter anderem der Totentempel des Pharaos Chephren und Grabkammern in Gize sowie in Saqqara untersucht. Auch dieses Mal stellte Sieglin Gelder für die Publikation der Forschungsergebnisse zur Verfügung.

#### *Kulturelles und soziales Engagement in Stuttgart und Württemberg*

Durch die von ihm finanzierten Ausgrabungen gelangte Ernst von Sieglin in den Besitz einer wertvollen und umfangreichen Sammlung ägyptischer und griechisch-römischer Objekte. Diese vergrößerte er, indem er Antiken im ägyptischen Kunsthandel erwarb, darüber hinaus aber auch Privatsammlungen ankaufte. Anfangs war die Sammlung in einem Anbau der Villa Weißenburg ausgestellt, aber schon bald entschied sich Sieglin dafür, die Öffentlichkeit an seinen Schätzen teilhaben zu lassen und schenkte deshalb im Jahre 1906 Teile der Sammlung dem württembergischen König Wilhelm II. Dieser übergab die Objekte mit Einverständnis des Stifters im darauf folgenden Jahr der Königlichen Staatssammlung vaterländischer Altertümer, der Vorgängerinstitution des Landesmuseums Württemberg. Weitere Stücke aus den alexandrinischen Grabungen kamen 1913 dazu. Sieglin bedachte aber nicht nur seine Geburtsstadt Stuttgart überaus

großzügig, sondern überließ durch mehrere Schenkungen weitere Bereiche seiner Sammlung den Universitäten in Tübingen und Leipzig sowie dem Albertinum in Dresden.

Das kulturelle Interesse des Seifenfabrikanten war breit gefächert und dementsprechend beschränkte sich sein Mäzenatentum auch nicht auf Ägypten. So finanzierte er zum Beispiel archäologische Ausgrabungen im Asklepios-Heiligtum auf der griechischen Insel Kos. Unterstützungen für die Universität Tübingen beinhalteten den Erwerb wertvoller armenischer Handschriften aus dem 8. bis 10. Jahrhundert n. Chr. für die Universitätsbibliothek und deren Veröffentlichung sowie die Stiftung der bedeutenden griechisch-römischen Vasensammlung Paul Arndts an das Archäologische Institut. Dem Stuttgarter Konservatorium für Musik stiftete Sieglin eine Orgel. In Stuttgart unterstützte er unter anderem die Landesbibliothek, das Lindenmuseum und die Naturaliensammlung sowie das Landesgewerbemuseum.

Ernst von Sieglin engagierte sich darüber hinaus aber auch sehr in sozialen Bereichen, wie der Kriegswohlfahrt, und in zahlreichen Vereinen. So war er zum Beispiel Vorsitzender des Philharmonischen Chors und im Ausschuss des Verschönerungsver-



*Portal der Villa Weißenburg.*

eins der Stadt Stuttgart. Zum 60. Geburtstag des württembergischen Königs stiftete er 1908 außerdem den Alexanderbrunnen an der Ecke Alexander- und Zimmermannstraße. Die große Bedeutung Sieglins als Förderer und Mäzen wird auch in einem Nachruf vom 4. Oktober 1927 im «Stuttgarter Neuen Tagblatt» deutlich. Hier schreibt Peter Goeßler über den am Vortag Verstorbenen: *Ein Förderer von Wissenschaft und Kunst in einem Ausmaß, wie es jedenfalls in unserem Lande einzig war, ist mit Ernst von Sieglin dahingegangen.* Zum Andenken wurde der Platz an der Spitzkehre der Neuen Weinsteige vor der Villa Weißenburg nach Ernst von Sieglin benannt.

Sein vielfältiges und unermüdliches Engagement hatte aber auch schon zu seinen Lebzeiten zahlreiche Ehrungen zur Folge. Die Universität Tübingen ernannte ihn 1906 zum Ehrendoktor, im Jahr 1927 schließlich zum Ehrensenator. Seit 1914 war Sieglin außerdem Ehrenmitglied des Deutschen Archäologischen Instituts. König Wilhelm II. verlieh seinem Altersgenossen für seine außerordentlichen Verdienste den Rang eines geheimen Hofrates, mit dem der personale Adelstitel verbunden war. Als weitere Auszeichnungen besaß Sieglin nicht nur das Ehrenkreuz der württembergischen Krone, das Komturkreuz des sächsischen Albrechtsordens und das Offizierskreuz des Großherzogs von Oldenburg sowie das Wilhelm-Charlottenkreuz für Verdienste im Krieg, sondern auch das Kommandeurkreuz des schwedischen Gustav Wasa-Ordens und den türkischen Medjidje-Orden.

*Die römischen Mumienporträts  
aus der Sammlung Sieglin im Landesmuseum*

Noch heute bildet Sieglins Stiftung hellenistisch-römischer Kunst aus Ägypten einen Schwerpunkt der Antikensammlung im Landesmuseum Württemberg. Von besonderem Interesse sind im Zusammenhang mit der Großen Landesausstellung *Ägyptische Mumien – Unsterblichkeit im Land der Pharaonen* die Mumienporträts und Mumienmasken als unmittelbare Zeugnisse des Totenkults im römisch besetzten Ägypten. Mumienporträts sind auf dünne Holztafeln aufgemalte Porträts, die seit der Zeit des Kaisers Tiberius (14–37 n. Chr.) in den Kopfteil von Mumien eingebunden waren und vor allem in Fayum vorkamen.

Die Mumien selbst sind in den meisten Fällen nicht mehr erhalten, da sie zu einer Zeit entdeckt wurden, in der das Interesse an Mumien noch gering war und nur die bemalten Tafeln mitgenommen wurden. Die auf den Porträts dargestellten Gesichter und Oberkörper sind frontal oder leicht seitlich

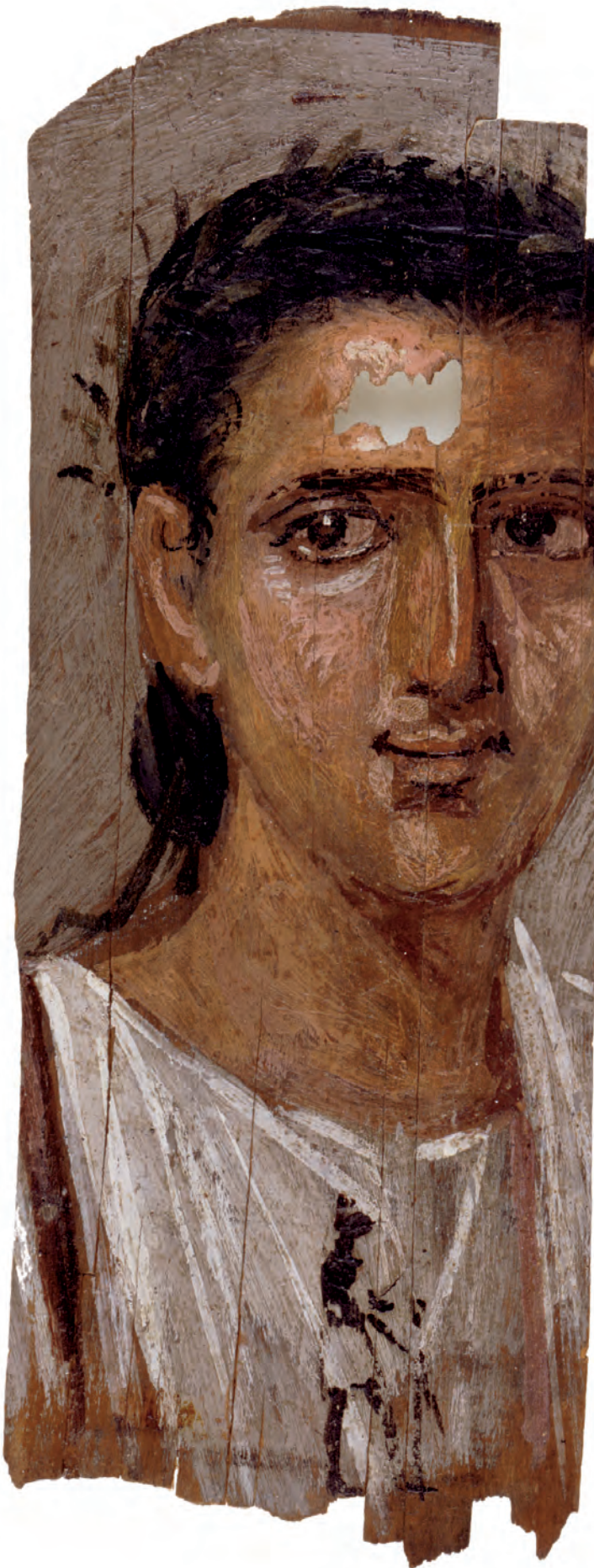


*Mumienporträt der Eirene mit demotischer Inschrift.*

*Rechte Seite: Mumienporträt eines Jünglings mit Darstellung des Gottes Anubis.*

abgebildet. Die dünn geschliffenen Tafeln können aus verschiedenen Holzarten bestehen. Für die sechs Mumienporträts aus der Sammlung Sieglin wurde zum Beispiel Lindenholz verwendet. Vor der weiteren Bearbeitung konnte die Oberfläche grundiert werden, für die Bemalung selbst sind unterschiedliche Maltechniken bekannt. Die Farben wurden entweder in der Temperatechnik aufgetragen, d. h. die Pigmente wurden mit Wasser und einer ölhaltigen Substanz wie Ei oder Leim vermengt, oder in der so genannten Enkaustik. Dafür wurden Farbpigmente in Wachs gebunden und im heißen Zustand auf die Malfläche aufgetragen, wie es bei den Stuttgarter Exemplaren der Fall war.

Das herausragendste Stück im Landesmuseum Württemberg ist das so genannte Mumienporträt der Eirene. Dargestellt ist hier eine junge Frau in der für den Osten des Römischen Reiches typischen Kleidung, d. h. in Tunika und Mantel. Auch ihre goldenen Kugelohrringe folgen der römischen Mode.



Die Verstorbene trägt eine lockige Haartracht, wie sie in der Mitte des 1. Jahrhunderts n. Chr. am römischen Kaiserhof von Agrippina Minor, der Mutter Kaiser Neros, getragen wurde. Im unteren Bereich des Porträts haben sich Reste der Mumienbandagen erhalten, mit denen die Tafel in die Mumie eingebunden war.

Eine Besonderheit dieses Stückes ist die demotische Inschrift im Bereich des Halses. Übersetzt lautet sie: *Eirene, Tochter des Silvanos, ihre Mutter ist Sennoutis. Möge ihre Seele leben vor Osiris-Sokar, dem großen Gott, dem Herrn von Abydos, ewiglich.* Man erfährt nicht nur den Namen der jungen Frau, sondern auch die Namen ihrer Eltern und dass Eirene sich zwar romanisiert darstellen ließ, aber dennoch dem ägyptischen Glauben angehörte.

Ein in der Darstellung ähnliches Porträt aus der gleichen Zeit zeigt eine junge Frau, die ebenfalls in Haartracht und Kleidung romanisiert erscheint, von der aber keine persönlichen Einzelheiten bekannt sind. Aufgrund der Farbe ihrer Tunika hat sie den Namen «Safranmädchen» erhalten. Ein weiteres Mumienporträt zeigt einen Jugendlichen mit Jünglingslocke und einer weißen Tunika. Auf diesem Bild befindet sich im Brustbereich eine kleine Darstellung von Anubis, dem schakalköpfigen Gott der Einbalsamierer.

Die Mumienporträts waren eine Neuentwicklung im römisch besetzten Ägypten, die wohl mit dem Aufeinandertreffen der Glaubensvorstellungen und des Totenkults der einheimischen ägyptisch-hellenistischen Bevölkerung mit der römischen Bildnistradition entstanden ist. Ägyptische Elemente finden sich in diesen Porträts nur selten, die verstorbenen Personen lassen sich romanisiert darstellen. Trotzdem bleiben die hinter den Mumienporträts stehenden religiösen Vorstellungen leider unbekannt. Nur ein relativ kleiner Teil der Bevölkerung griff auf diese Art des Mumienschmuckes zurück. Dabei handelte es sich um Mitglieder einer ethnisch gemischten, finanziell wohlhabenden Mittel- und Oberschicht. Trotz vieler offener Fragen zählen die Mumienporträts zu den bedeutendsten Hinterlassenschaften des römisch besetzten Ägyptens. Sie haben sich durch die besonderen klimatischen Verhältnisse gut erhalten und geben einen Einblick in die ansonsten verlorene Tafelmalerei der Antike.

#### *Mumienmasken und ihre Herstellung – Von der Idealisierung zur Individualisierung*

Auch die Mumienmasken wurden am Kopfende der Mumien befestigt, wobei sie das Gesicht der Verstorbenen aber nicht direkt bedeckten. Sie bestehen



*Mumienmaske aus Stuck mit Resten von Bemalung.*

meistens aus Stuck, konnten aber auch aus Ton, Kartonage oder Holz hergestellt werden. Drei solcher Masken unbekannter Herkunft verdankt das Landesmuseum Württemberg Ernst von Sieglin. Für die Herstellung der Stuckmasken wurde der feuchte Werkstoff in wieder verwendbare Model gedrückt und danach mit einer dünnen Stuckschicht überzogen. Diese wurde anschließend bemalt, seltener auch mit vergoldeten Partien versehen. Die Augen wurden teilweise durch Glas- oder Steineinlagen dargestellt, Haare und Ohren sowie Schmuck und Kränze wurden nachträglich angesetzt. Die separat hergestellten Brustteile aus Stuck oder Holz, auf denen die Kleidung und die Hände abgebildet waren, haben sich nur selten erhalten, da auch die Masken bei ihrer Entdeckung von den Mumien getrennt wurden.

Die Mumienmasken lassen sich von den vor allem in der Spätzeit beliebten anthropoiden Särgen ableiten. Während die frühen Stücke unter den ptolemäischen Herrschern noch ganz der ägyptischen Tradition verpflichtet sind und idealisierte Gesichts-

züge aufweisen, kommt es unter römischem Einfluss nach und nach zu einer Individualisierung. Diese zeigt sich vor allem in der Haartracht, die der jeweils herrschenden Mode folgt. Die dargestellte Kleidung ist römisch, allerdings finden sich häufiger auch ägyptische Elemente wie Schmuck oder Amulette. Bei den Verstorbenen handelt es sich ebenfalls um Angehörige einer ethnisch gemischten, wohlhabenden Schicht, die allerdings stärker auf ägyptische Elemente zurückgreifen als die Personen, die sich mit Mumienporträts bestatten ließen.

### Ägyptische Mumien – Unsterblichkeit im Land der Pharaonen

6. Oktober 2007 bis 24. März 2008

Große Landesausstellung  
im Landesmuseum Württemberg  
Altes Schloss  
Schillerplatz 6, 70173 Stuttgart

[www.landmuseum-stuttgart.de](http://www.landmuseum-stuttgart.de)  
[www.mumien-stuttgart.de](http://www.mumien-stuttgart.de)



*Ernst von Sieglin 1909 vor einem ägyptischen Tempel.*